

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser verließ dem neuen serbischen Ministerpräsidenten General S. Gruitch das Großkreuz des roten Adlerordens.

* Der preuß. Eisenbahnminister v. Dabbe soll nach dem Berl. Tagbl. abermals beratig erkrankt sein, daß er kaum in der Lage ist, sein Amt beizubehalten.

* Die vom Reichskanzler eingebrachte Vorlage wegen Gewährung einer Entschädigung an die Reichstagsmitglieder ist im preuß. Staatsministerium in kommissarischen Verhandlungen eingehend beraten worden. Diese Verhandlungen sind nunmehr abgeschlossen. Die Vorlage ist im Entwurf festgestellt und wird nun dem Staatsministerium zur endgültigen Beschlussfassung vorgelegt werden. Es steht zu erwarten, daß nach Zustimmung des Bundesrats eine entsprechende Vorlage in kürzester Frist an den Reichstag gelangt.

* Pring Alwa ist im Auswärtigen Amt empfangen worden. Legationsrat Dr. Helm scherte dem jungen Kameruner zu, daß die Untersuchung der Beschwerdepunkte eine sehr genaue sein und daß die neue Hauptverhandlung gegen die angeklagten Hauptlinge vor einem deutschen Gericht stattfinden werde.

* Um die Einführung einer öffentlichen rechtlichen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit hat der Deutsche Arbeiterverband für das Baugewerbe beim Reichstage petitioniert. Die Petitionskommission beantragt, die Eingabe dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

* Die im anhaltischen Landtage beantragte Veränderung der Wahlbezirksgrenzen sind sämtlich abgelehnt worden.

* Die Bremer Bürgererschaft stimmte der Errichtung einer Kleinhandelskammer zu und setzte deren Bestehen auf vorläufig sechs Jahre fest. Den gesetzlich wahlberechtigten Frauen ist das aktive Wahlrecht eingeräumt worden.

Österreich-Ungarn.

* Der Landtag von Krain ist für den 2. April einberufen. Aus Rücksicht auf die Abgeordneten, die beiden gesetzgebenden Körperschaften angehören, wird der Reichsrat schon jetzt verlagert und erst nach den Osterferien wieder eröffnet werden. Diese Einberufung hat große Überraschung hervorgerufen. Man glaubt, die Regierung habe durch Einschlebung der Landtagsession der Tagung des Reichsrats ein fröhliches Ende bereiten wollen.

* Aber die Gründe der Wahlvertretung verhalten in eingeweihten Kreisen, die Regierung könne sich im Augenblick weder auf die Truppen noch auf die Verwaltungsbeamten verlassen. Bei den Neuwahlen wäre unbedingt die Mitwirkung des Militärs und der Stadtverwaltungen nötig; die Regierung kann sich jedoch auf die Truppen nicht verlassen, weil größtenteils Erfahrungswaffen den Dienst leisten, und kann auch nach den letzten Erfahrungen nicht den Beamten trauen.

Frankreich.

* Im Ministerialrat legte Minister Bourgeois den Stand der Arbeiten der Konferenz von Algieris vor. Ministerialrat Sarrrien erörterte die Untersuchungen und die Prozesse gegen die Militärs und teilte mit, daß die gerichtlichen Verfahren in normaler Weise ihren Fortgang nehmen werden. Der Ministerialrat beschloß ferner, für die nächste Woche in der Deputiertenkammer die Beratung einer Reform der Kriegsgerichte anzunehmen. (Abwiegend ordnete die Staatsanwaltschaft an, Untersuchungen gegen Militärs vor den Wahlen nicht mehr einzuleiten und die schwebenden Prozesse bis nach den Wahlen zu vertagen.)

* Der radikal-sozialistische Parteiausführender wählte den früheren Ministerpräsidenten Combes zu seinem Obmann.

England.

* Lord Sandown erklärte bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett in London, er sei überzeugt, daß die jüngsten Ereignisse die vorzüglichen Beziehungen zwischen Frankreich und England nur noch befestigen.

Schweiz.
* Der Nationalrat hat den Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn und das Handelsprotokoll mit Frankreich genehmigt.

Dänemark.
* Der Folketing nahm mit 76 gegen 13 Stimmen, welche der radikalen Linken angehören, den Gesetzentwurf betr. die Wiederaufnahme des alten Königschlosses Christiansborg an. Der Entwurf ging an das Landsting.

Spanien.
* Der Gang der Verhandlungen in Algieris nimmt jetzt nach Überwindung der Hauptschwierigkeiten einen verhältnismäßig glatten und raschen Verlauf. In der Sitzung vom 29. März wurde trotz des marokkanischen Einspruchs die Angelegenheit der Zollkontrollen und die Frage der Banknoten endgültig erledigt und ein nicht unbedeutender Zollaufschlag beschlossen. Ferner wurde über zwei von Deutschland und England eingebrachte Anträge das Zollkontrollrecht betreffend beraten, von denen allerdings der englische den Delegierten noch mancherlei Schwierigkeiten bereiten dürfte. Trotz der durch England geschaffenen neuen Widerwärtigkeiten dürfte das Schlussprotokoll der Verhandlungen in den ersten Tagen des April unterzeichnet werden.

Rußland.
* Die Regierung hat beschlossen, nach Finnland große Truppeneinheiten zu senden, da man befürchtet, die freiwirtschaftliche Bewegung des letzten Jahres könne sich infolge der russischen Willkürhaftigkeit wiederholen. Aber auch in den Ostprovinzen hat das Ministerium der Ruhe und Ordnung abermals alle Hände voll zu tun. In Riga kam man dieser Tage einer weitverbreiteten revolutionären Bewegung auf die Spur. Kurzerhand wurden sieben Mitglieder der Organisation zum Tode verurteilt. Die Polizei nimmt täglich eine Menge von Verhaftungen vor.

Balkanstaaten.
* Der Bize-Jeromeinmeister des Sultans Abdul Megal und der Divisionsgeneral Schamil Pascha wurden als die moralischen Urheber der Ermordung des Präfekten von Konstantinopel, Medwan Pascha, mit ihren Familien, insgesamt 51 Personen, verbannt.

* Der Oberbefehlshaber des türkischen fünften Armeekorps hat auf Anweisung aus Konstantinopel an die Militärbehörden in Jerusalem Befehl erlassen, eine Kompanie regulärer Truppen zur Bewachung der ägyptischen Grenze sibirisch von Giza zu entsenden. (Gegenwärtig alle Nachrichten scheint sich der englisch-türkische Konflikt immer enger zu gestalten.)

Amerika.
* Der peruanische Kreuzer „Amirante Grau“, der einer der schnellsten Kreuzer der Welt werden soll, ist in Barrow in Gegenwart von englischen, französischen, russischen und japanischen Offizieren von Stapel gelassen. Küber einem zweiten Kreuzer, der in einigen Monaten fertig sein wird, sollen mit der Zeit noch weitere Kriegsschiffe für Peru gebaut werden, sobald die Finanzlage des Landes dies gestattet. So wird überall flott gerüstet, trotz der allgemeinen Abrüstungsbestrebungen.

Ufrika.
* Der Kampf zwischen marokkanischen Regierungstruppen und Streitkräften des Präidenten, der sich nach der Grenze Algeriens entsponnen hatte, ist ergebnislos verlaufen.

* Der mit ziemlich leichter Wunde unterdrückte Aufstand in Natal hat jetzt infolge einer unerwarteten Nachhilfe gefunden, als das Ministerium der Kolonie wegen der Hinrichtung von zwölf Aufständischen in einen Konflikt mit der Reichsregierung geraten und infolgedessen zurückgetreten ist.

Asien.
* Im Unterhause vollzog sich die end-

gültige Annahme des Gesetzes betr. die Verstaatlichung der Eisenbahn unter großer Unordnung. Es kam zu einer Prügelei zwischen den Parlamentariermitgliedern, so daß Polizei gerufen wurde, um die Ordnung wiederherzustellen.

Aus dem Reichstage.
Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Donnerstags-Sitzung abermals mit dem Kolonialetat und zwar mit dem Titel Reichskolonialamt. Borfer wurde ohne lange Debatte der Marineetat angenommen und das Staatsnotgesetz der Budgetkommission des Reichstages überwiesen. Reichskanzler Fürst Bismarck trat diesmal persönlich für die Forderung eines eigenen vom Auswärtigen Amt getrennten Kolonialamtes ein. Er wies darauf hin, daß die Geschäfte zu umfangreich geworden seien und daß der Reichskanzler, wie für jedes andere Ressort, auch für die Kolonien einen verantwortlichen Mitarbeiter haben müsse. Ohne Zweifel sind seit der ersten Lesung eine ganze Anzahl Abgeordneter anderer Meinung geworden; denn um ein Haar wäre die Forderung angenommen worden. Als es aber zur Abstimmung, die eine namentliche war, kam, ergab sich, daß im Laufe der 198 Abgeordnete anwesend waren, es fehlte also gerade einer zur Beschlußfähigkeit. So mußte sich das Haus verlagern.

Der Reichstag setzte am Freitag die zweite Beratung des Etats für das Reichskolonialamt fort und wiederholte zunächst die am Donnerstag ergebnislos verlaufene namentliche Abstimmung über die Bemessung des von der Budgetkommission abgelehnten Staatssekretärs für ein besonderes Reichskolonialamt. Für die Forderung des Staatssekretärs lauten 127, dagegen 110 Stimmen, 12 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Die Schaffung eines besonderen Kolonial-Staatssekretariats ist damit bewilligt.

Die weiteren Punkte des Kolonialamtes wurden ohne Debatte bewilligt; es folgte die Beratung des Militäretats. Es liegt zunächst ein Antrag der freiwirtschaftlichen Volkspartei vor bezüglich Änderung des Besonderegesetzes.

Abg. Müller-Weinigen (fr. Sp.): Wir haben im vorigen Jahre mit großer Mehrheit eine wünschenswerte Reform des Militärstrafgesetzbuchs verlangt. Der Bundesrat ist auf unsere Anregung bisher nicht eingegangen. Wir haben im vorigen Jahre gelehrt, daß das Militärstrafgesetzbuch das Besonderegesetz in sehr einseitiger und ungedeuter Weise regelt. Die unbedeutende oder unbegründete Beschwerte wird hart bestraft. Die gemeinschaftliche Beschwerte ist unter allen Umständen unstatthaft. Wer leichtfertig eine auf unwarner Behauptungen begründete Beschwerte anbringt, wird sehr hart bestraft; dabei entscheidet über die Rechtmäßigkeit der Beschwerte, und er handelt schon leichtfertig, wenn er sich durch den Vorgetriebenen nicht von der Richtigkeit der Beschwerte abbringen läßt. Werkswürdig ist, daß der wichtigste Punkt des ganzen Beschweregesetzes einer Ausfüllung dringend bedarf, nämlich, daß bei Verhandlungen der Beschwerte gar nicht einzuschlagen sei, sondern eine formlose Anzeige zu erfolgen habe. Hier muß unbedingt Klarheit geschaffen werden. Das ganze Beschweregesetz muß einer Revision unterzogen werden. Die militärische unmitelbare Beschwerte beim Hauptmann oder Oberleutnant, welche über das Beschweregesetz hinausgeht, ferner die direkte Meldung jeder Verhandlung an das Generalkommando, die Befreiung des Beschwerebefähigten in ein anderes Bataillon, falls die Beschwerte als gerechtfertigt anerkannt wird. Dies das Beschweregesetz verbessert, so werden die vielen Soldatenmissetaten endlich ein Ende nehmen.

Abg. Spahn (Zentr.): Wir haben kein Verdenken, der vom Vorredner begründeten Resolution zuzustimmen. Die Erklärung des Reichskanzlers in der Duellfrage hat großes Interesse, auch im Ausland, erregt. Eine solche Erklärung dürfte die Reichskanzler nicht abgeben.

Kriegsminister v. Glinem verlies eine Erklärung des Reichskanzlers, in der nähere Erläuterungen zu der vom Vorredner kritisierten früheren Erklärung gegeben werden. Das von dem früheren Reichskanzler Fürsten Hohenhausen am 17. November 1896 abgegebene Verprechen, Streitigkeiten und Vorkommnisse zwischen Offizieren ehrengerichtlichen Verhandlungen zu unterwerfen, ist eingehalten worden, auch die Adhärenzorder vom 1. Januar 1897. Durch die Transparenznahme des Ehrengerichts wird vor allem dahin gewirkt, daß Streitigkeiten schnell und in angemessener Weise erledigt werden. Genugtuung mit der Waffe wird nur gefordert, wenn auch der Gegner ein Ehrenmann ist. Kein Ehrengericht wird aber wegen Unterlassung der Forderung jemand des Mangels an ehrenhafter Befinnung oder der Verletzung der Standeslehre zeihen. In der Armee geschieht alles, um das Duell zu befähigen. Die darüber ergriffenen Maßnahmen haben zu einem

günstigen Resultat geführt. Unser grundsätzlicher Ziel bleibt es, das Duell zu unterdrücken. Die Stunden, in denen hier Verhandlungen vorgetragen werden, sind mit die schwersten, und ich fühle in keiner Weise zu entschuldigenden Verhandlungen vorzukommen. Das beste Mittel zur Befreiung der Verhandlungen ist ein größeres Vertrauen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Ein größeres Interesse für die Mannschaften, wie die unsere Offiziere haben, besteht nirgendwo und kann nirgendwo bestehen. Aber es kann auch viel geschehen, um diesen Verhandlungen vorzubeugen, wenn die Jugend sittlicher erzogen wird. Wenn wir dafür sorgen, daß eine bessere Erziehung, bessere Lebens- und Umgangsformen überall zum Ausdruck und zum Durchbruch kommen, werden wir gewiss auch die Verhandlungen zurückdrängen sehen.

Abg. Babel (soz.): Die Duellklärung des Reichskanzlers vom 18. Januar kann gar nicht als geschwächt werden. Es bleibt bestehen, daß das Gesetz gegen die Staatsgewalt verstoßt. Alle, die sich einer Verhandlung schuldig machen, müssen auch der Arme ausgesetzt werden. An einer gebildeten Sozialreform ist kein Minister so interessiert wie der Reichsminister. Wenn man den Arbeitern durch hohe Löhne das Brot verdienen, dann leidet die physische Kraft der Nation. Sorgen Sie, Herr Minister, für Sozialreform im praktischen Sinn, dann sind Sie unser Mann.

Die Sitzung wird darum um 1/2 Uhr abgebrochen und eine neue Sitzung am 6. Uhr anberaumt, um das Staatsnotgesetz in zweiter Lesung zu beraten.

Der Entwurf des Staatsnotgesetzes wird ebenfalls in zweiter Lesung angenommen.

Darauf verlagert sich das Haus.

Siebzehn Totgegläubte in Courrières gerettet!

Eine unerwartete Freundschaft kommt von der Unglücksstätte in Courrières, wo am 10. März weit über tausend französische Bergleute in den Kohlengruben ihren Tod gefunden haben: Siebzehn totgegläubte Arbeiter wurden am 30. v. aus der Tiefe lebend hervorgehoben an das Licht des Tages. Zwanzig Tage lang hatten sie der Rettung, zwanzig Tage lang warteten sie, ein grauenvolles Ende vor Augen, bis man sie aufwand und ans Licht brachte. Die Auffindung gelang den mit dem deutschen Apparaten ausgerüsteten Rettungsteams. Die Stelle, wo die siebzehn gefunden wurden, befand sich jenseits des eingestürzten Feuerherdes. Die Angehörigen hatten keine Trauer angelegt. Die Ausrüstung ist unerschreiblich. Der ehemalige Deputierte Courrières der einzige Ingenieur, der den Glauben an die Rechtmäßigkeit, daß noch Lebende vorhanden seien. Einer von ihnen hatte einen Pfeifebrenner gefunden, wovon sich die Beduenern vorerzählten. Jetzt erst geben sich die Rettungskräfte die anfangs ganz verzweifelt waren und glaubten, nur 48 Stunden unter der Erde gewesen zu sein, Reue an über die furchtbare Lage. Auf Hande der Grube 2 spielen sich wieder furchtbare Szenen ab. Frauen verlangen sofortige erneute Nachforschungen.

Von Nah und fern.

Aus Anlaß des bevorstehenden Kaiserbesuchs in Krefeld zur Einführung des 11. Husaren-Regiments in seine neue Garnison hat das Kuratorium des dortigen Reichsunterstützungsfonds beschlossen, am 2. April eine Summe von 10 000 M. an die Armen der Stadt zu verteilen. Die Einzelpenden werden sich je nach der Größe der Familie zwischen 5 und 15 M. bewegen.

Bei der Prüfung eines Revolvers man gekommen. Der Großindustrielle und Reichstagsabgeordneter Richard Jander in Gladbach wurde wie man aus Köln telegraphiert, mit einer Schußwunde im Kopfe auf dem Schießstande tot aufgefunden. Janders hatte einen neuen Armeerevolver versucht. Man vermutet, daß Sicherheit, daß er bei der Prüfung des Revolvers handlungsunfähig geworden sei.

Gasvergiftung. In Waigert bei Wuppertal wurde bei einem Hochofenbau eine Unmenge Arbeiter durch heisse Kohlendämpfe vergiftet; waren sofort tot, die anderen wurden ins Krankenhaus gebracht.

Die letzte Rate.

Roman von Karl Schelling.
(Fortsetzung.)

Der Referendar fand den Mann, welcher dort, ähnlich einer Spinne sein Netz für unvorhergesehene Fliegen und andre leichte Schwärmer aufgestellt hatte, in zorniger Aufregung und wurde von demselben keineswegs zurückkommend gegrüßt.

In der Hauptsache schimpfte der Wucherer indessen auf Weilmann. Der Leutnant, dem er so oft geholfen hatte, sollte ihm seinen so teuer erworbenen Verdienst verflümmern und ihn mit Anzeigebetrodht haben. Die Welt sei so schlecht, verfluchte der edle Menschenfreund, und das schlechteste Geschöpf auf derselben sei Weilmann, dem er nie wieder Hilfe angedeihen lassen werde.

Herr von Huldringen pflichtete dem Manne bei. Als er jedoch versuchte, sich einnehmender nach der Natur der betreffenden Geschäfte zu erkundigen, wurde der Wucherer spöttisch. Der wüthende Referendar erfuhr nur, daß Herr von Weilmann seinen seine familiären Schulden bezahlt habe. Wie hoch sich diese belaufen hatten, wollte der vorsichtige Geschäftsmann nicht sagen.

Huldringen wachte aber auch so genug und verließ die Schreibstube des Weilmanns mit schillernder Befriedigung. Er eilte spornreich nach Hause. Während er schnellen Schrittes die Straße bis dahin zurücklegte, drückte er wiederholt die Hand auf die Brusttasche seines Fracks, als berge er in derselben einen sorglich behüteten Schatz.

In seiner Wohnung angelangt, begab sich Herr von Huldringen sofort an den Schreibtisch und begann einen Bericht über verschiedene seiner letzten Ergebnisse des Tages aufzusetzen. Das von ihm bei Eintritt der Dunkelheit benutzte Schreiben trug er später selbst auf die Post und begab sich dann nach dem Kasino, wo er die anwesenden Herren ersuchte, an diesem Abend seine Gäste zu sein. Indessen hielt er sich in jeder Hinsicht in angemessenen Schranken. Die kleine Festlichkeit aus dem Segreffe sollte nur der Bekräftigung, daß er die Stadt Bühne bald verlassen werde, zum Hintergrund dienen.

Der Diener Heinrich war am nächsten Morgen mit dem Austräumen des Arbeitskabinetts seines Herrn beschäftigt, als dieser dasselbe betrat.

„Nun“, rief der General verwundert, „bist du schon wieder im Gange, Bursche?“

„Nein, Erzellenz“, antwortete der Diener, „mir ist noch ganz elend zumute. Ich kann jedoch das Biegen nicht ertragen. Ich habe noch nie aber zwölf Stunden in einem Ruck im Stehen zugebracht.“

„Ach nicht meine Passion!“ brummte der General. „Aber geh' wenigstens zum Arzt. Solche plötzlich eintretenden Krankheiten haben manchmal ihre Ursachen.“

Heinrich schien an einem Nervenzusammenbruch zu leiden; jeder laute Ton der Stimme des Generals ließ ihn zusammenzucken und tief ein Beben seiner Glieder hervor.

„Der Doktor wird auch nicht helfen,“ murmelte er unterdessen als Antwort, beendete seine Arbeit und entfernte sich.

Heinrich war noch nicht lange hinaus, als sich im Korridor ein eigenartiges Stumpfen, Mirren und Ruffeln, untermischt mit den großen Tönen einer Menschenstimme, vernahmen ließ. Der General machte Miene, aufzustehen, um nachzugehen, was es draußen gab. Da wurden nach und nach immer deutlicher die Worte vernommen:

„Dein Bruder ist ein ganzer Mann, ein wahrer Kapitalist. Aber du bist aus der Art geschlagen. Ich werde deinem Alten sagen, daß er dir mehr auf die Bege paßt. Du siehst ja gerade aus, wie ein von Mäusen zerfressenes Taigstück! — Rede mich Erzellenz!“

Der General sprang empor, eilte zur Tür, rief dieselbe weit auf und rief laudend: „Nur herein, alter Kamerad! Bitte, bitte, ohne weitere Formlichkeiten — Ich habe Sie schon an der Stimme erkannt. Mir sehr angenehm, Sie zu sehen — herzlich willkommen!“

Es war der Oberst Donner von den Amberlands-Drachonern, welcher sich auf die gedachte Weise angefindigt hatte und jetzt die Schwelle zum Arbeitskabinett des Generals überschritt.

Wenn man den Oberst Donner zum ersten Male erblickte, mußte man unwillkürlich gleich an einen inortigen Baumstamm, einen zornigen Esen und einen allen mürrischen Bullbogg denken. Mit erkerem hatte sein ganzer, nicht eben hoher, aber massiver Körper eine gewisse Verwandtschaft; die kurzgeschneitten weißen Haare seines gewaltigen Kopfes glichen

vorsten, sein weiches, mit den Spigen form herabhängender Bart erinnerte an die Haare eines Esers, und seine Physiognomie endlich hatte ganz das Aussehen des zuletzt genannten Tieres.

Der Name Donner, den der brave Oberst führte, diente schon ohne jedes Beiwerk als recht kräftiger Bezeichnung. Donner hatte man ihm den Namen „Kanonendonner“ beigelegt, wohlgernekt hinter seinem Rücken. Oberst hatte nämlich die Gewohnheit, in erregter Stimmung sehr viel Geschrei oder Geschrei in Worte zu führen; auch stieß er im Fortwachen Worte in einer Weise hervor, die einige Ähnlichkeit mit dem Schreien einer Kanone hatte. Endlich wollte man durch das Dopplern von wohl noch auf die wirklich kläglichste Grobheit des Obersten hinweisen, die meistens mit einem ganz entsehrlichen Satzbau paart war.

Man beschloß ihn trotzdem bei, ganz in Gegenlage zu dem sonstigen Brauche, weil er ein sehr seltenes Original war. Doch wenn es in der Hauptsache auch nur die Raune des Kanonendonners sein mochte, die ihn noch im Dienst behielt, so diente keineswegs gefürchtet werden, daß er dies in Betreff seiner Leistungen vielleicht nicht verdiente. Im Segenzeit, er gab den Praktikern wie den Theoretikern seinen Standes zu raten auf und tat es, was Kanonendonner und Strapagen anlangte, mit seiner sabbundlich Jahren noch jungen, kräftigen Reuten zuvor. Er war eben ein ganzer Mann.